

- Sie sind sozial und extrovertiert? Dann optimieren Sie Ihr Haus für Gäste. Investieren Sie in einen größeren Esstisch und sorgen Sie dafür, dass Sie mehr Stühle und mehr Sitzplätze auf dem Sofa haben als Familienmitglieder, damit Sie ohne Probleme Gäste empfangen können.
- Sie sind der zurückgezogene Typ und widmen Ihrem Hobby mehr Zeit als sozialem Beisammensein? Dann richten Sie Ihr Zuhause entsprechend ein. Verschenden Sie nicht unnötig Platz für ein Riesensofa, auf das viele Gäste passen, oder für einen großen Esstisch, den Sie doch nie benutzen.
- Sie sind gestresst? Dann optimieren Sie Ihr Zuhause so, dass Sie gut ausruhen und entspannen können. Geben Sie dem Wohnzimmer einen Fokus, der für Ruhe sorgt, zum Beispiel ein prasselndes Kaminfeuer oder ein beruhigendes Gemälde. Machen Sie es sich leicht, in Ihrer Behausung runterzukommen – beispielsweise indem Sie ein Buch lesen, Musik hören oder einfach nur entspannen. Sorgen Sie dafür, dass Sie die entsprechenden Plätze dafür haben.
- Sie schauen zu viel auf Bildschirme? Dann möblieren Sie Ihr Wohnzimmer so, dass es stattdessen zu sozialer Aktivität und Gesprächen ermuntert. Stellen Sie zum Beispiel zwei Sofas gegenüber oder eine Sitzgruppe von Sesseln um einen Tisch, anstatt alle Möbel zum Fernseher hin auszurichten.
- Sie sind geräuschempfindlich? Dann minimieren Sie die akustischen Eindrücke. Kaufen Sie leise Dunstabzugshauben, Geschirrspülmaschinen und andere Elektrogeräte. Denken Sie bei der Einrichtung auch an die Akustik, indem Sie Hall und Trittschall dämpfen.
- Sie stören sich an Unordnung? Dann minimieren Sie visuelles Rauschen. Sorgen Sie dafür, dass Sie abschließbare Schränke haben und genügend Möglichkeiten, Kleinkram im Alltag schnell aufzuräumen und zu verbergen.

Halten Sie auch fest, was Sie nicht mögen!

Wenn man nach Inspiration sucht und sich klarmachen möchte, was man mag, überlegt man normalerweise zuerst, was man liebt. Aber um deutlicher erkennen zu können, wo die Konturen meines Geschmacks verlaufen und womit ich mich wohlfühle, benutze ich einen anderen effektiven Trick: Ich bewahre auch Bilder von Interieurs auf, die mir *nicht* gefallen, und analysiere, warum ich sie nicht mag. Legt man sich zwei Ordner im Computer an, beispielsweise einen in Grün und einen in Rot, wird deutlicher, was einen anzieht und was man eher meiden möchte. Manchmal kann es genauso hilfreich sein, darüber nachzudenken, warum einem eine Einrichtung *nicht* gefällt. Indem man zugleich an das denkt, was man erreichen will, und an das, was man vermeiden will, kann man sehr viel über den eigenen Geschmack und seinen inneren Stilkompass lernen.

Gedankenübung

- Denken Sie an Ihre Kindheit zurück. Haben Sie positive Erinnerungen an einen bestimmte Art von Interieur oder Stil? Versuchen Sie, das Zimmer oder den Ort zu beschreiben.
- Wann geht es Ihnen am allerbesten? Warum?
- Wie sieht Ihr Bild davon aus, wie Sie in der Zukunft leben wollen?
- Welche Farben mögen Sie? Welche Farben mögen Sie nicht?
- Mögen Sie ältere, klassische Möbel, oder fühlen Sie sich öfter zu neuem, modernem Design hingezogen? Mögen Sie eine elegante Einrichtung oder fühlen Sie sich zwischen rustikaleren Möbeln wohler? Versuchen Sie zu ergründen, in welcher Atmosphäre es Ihnen am besten geht.
- Welche Art Holz und welche Art von Oberflächenbehandlung mögen Sie am liebsten (hell/dunkel/unbehandelt/lackiert/bemalt)?
- Welches Einrichtungsgeschäft mögen Sie am liebsten? Warum?
- Haben Sie ein Lieblingshotel oder ein Restaurant, in dem Sie sich richtig wohlfühlen? Warum?
- Wie sieht Ihr Budget aus? Was für einen Betrag finden Sie angemessen für Möbel und Gestaltung des Zimmers oder des ganzen Projekts, das Sie in Angriff nehmen wollen?

Schreiben Sie Ihre Gedanken auf ein Blatt Papier und denken Sie darüber nach oder besprechen Sie sich mit jemandem, der Sie gut kennt. Falls Sie einen Freund haben, der auch ein Zimmer oder ein anderes Projekt im Haus in Angriff nehmen möchte, können Sie sich gegenseitig helfen, indem Sie mit Gedanken und Überlegungen zu Ihrer jeweiligen Einrichtungsgeschichte spielen.

2

Grundlegende Prinzipien und Faustregeln

Dieses Kapitel ist vielleicht das anspruchsvollste des ganzen Buches, aber es ist wichtig. Hier habe ich versucht, einige der Grundprinzipien zu vereinfachen und zusammenzufassen, auf die sich Architekten, Fotografen und Designer oft beziehen und die sie in ihrer Arbeit verwenden. Wenn Sie diese Grundlagen im Hinterkopf behalten, während Sie den Rest des Buches lesen, werden Sie viel leichter verstehen, wie Sie die konkreten Gestaltungstipps umsetzen können und worauf sie beruhen.

Mathematik beim Einrichten

Rechnen war nie meine große Stärke. Ich habe mehr für Farben und Formen übrig als für Zahlen. Aber genau deshalb ist es ein bisschen lustig (und überraschend), dass mathematisches Denken mich oftmals gerettet hat, wenn ich bei meiner kreativen Arbeit nicht mehr weiterkam.

Fragt man professionelle Innenarchitekten und Einrichtungsberater, wie sie ihrer Meinung nach vorgehen, antworten verblüffend viele mit „Bauchgefühl“. Für den Amateur ist das frustrierend zu hören – das hilft einem ungefähr genauso viel weiter, wie wenn ein Koch einem Küchenanfänger empfehlen würde, er solle mehr improvisieren. Wer nicht unbedingt mit einem instinktiven Talent geboren ist, hätte doch gerne ein paar konkrete Tipps, nach denen er sich richten kann.

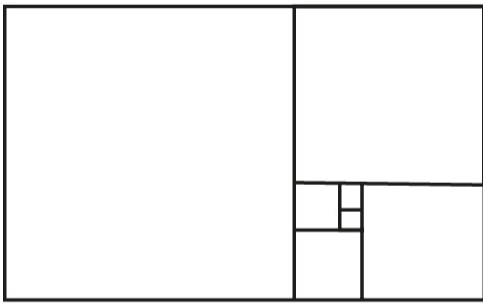
Selbstverständlich gibt es kein Universalrezept oder keine allgemeingültige Lösung für eine gelungene Einrichtung, aber wenn man mehr über die historischen Methoden lernt, mit denen sich harmonische Kompositionen und Proportionen schaffen lassen,

hat man schon einmal einen Ausgangspunkt, um seine eigenen Ansichten und den eigenen Geschmack feinzuschleifen. Und an dieser Stelle kommt die Mathematik ins Spiel. Was manche Leute intuitiv wissen, können andere nämlich üben, indem sie es eine Weile ausrechnen.

Der Goldene Schnitt

Ein Begriff, den man kennen sollte, wenn man sich für Einrichtung und Design interessiert, ist der „Goldene Schnitt“, auch bekannt als „Phi“ oder göttliche Proportion. Es ist eine mathematische Formel, die seit der Antike benutzt wird, um harmonische Proportionen und Kompositionen in Kunst, Architektur und Musik zu berechnen. Pythagoras und Fibonacci waren angeblich die Ersten, die den Goldenen Schnitt definierten, der danach eine lange, interessante Geschichte hatte. Egal, was man von diesem Ideal weiß oder hält, ist es zweifellos etwas, was unsere Ansichten über Schönheit im Laufe der Geschichte geprägt hat.

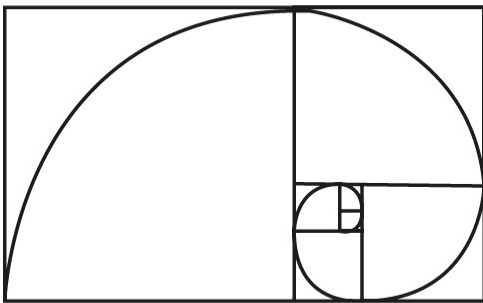
Sie brauchen gar nicht den Taschenrechner zu zücken, um die Theorie des Goldenen Schnitts und der göttlichen Proportionen bei Ihrem Einrichtungsprojekt nutzen zu können. Sie setzt sich nämlich auch mit bestimmten geometrischen Formen auseinander. Das Goldene Rechteck, die Goldene Spirale und das Goldene Dreieck zum Beispiel. Diese Denkweise wird mit der Zeit fantastisch anwendbar, auch wenn man keine Zahlen mag. Wenn wir statt mit der Formel des Goldenen Schnitts lieber mit seinen Formen arbeiten, bekommen wir plötzlich etwas Konkretes, worauf wir blicken können, wenn wir uns bei der Suche nach den für uns richtigen Lösungen vorantasten.



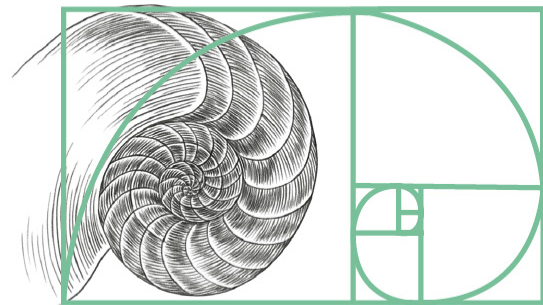
Goldenes Rechteck



In der Architektur lassen sich Beispiele für die Proportionen des Goldenen Schnitts finden.



Goldene Spirale



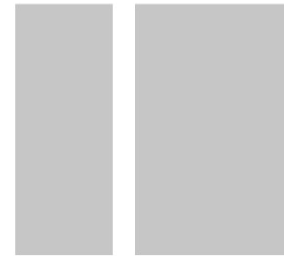
In der Natur lassen sich Beispiele für die Proportionen des Goldenen Schnitts finden.



Gleiche Aufteilung



Ungleiche Aufteilung



Goldener Schnitt

Mathematisch kann man den Goldenen Schnitt beschreiben als das Verhältnis, das man bekommt, wenn man eine Strecke in einen längeren Teil A und einen kürzeren Teil B teilt, sodass sich die Strecke $a + b$ so zu a verhält, wie sich die Strecke a zur Strecke b verhält. Einfach erklärt: Wenn wir die Gesamtstrecke durch das längere Teilstück dividieren, bekommen wir dieselbe Zahl, wie wenn wir die längere Teilstrecke durch die kürzere dividieren. Der Wert des Goldenen Schnitts beträgt 1,618. Man hat